

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 79 (2001)  
**Heft:** 4: 6

**Rubrik:** Bericht einer Teilnehmerin der kurzen Skitourenwoche in San Bernadino

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hüttensingen

---

### Juli

16. Mo 20.00 Uhr im Clublokal

### August

20. Mo 20.00 Uhr im Clublokal

Alle, die gerne bekannte und unbekannte Berglieder singen, sind herzlich eingeladen!

## Fotogruppe

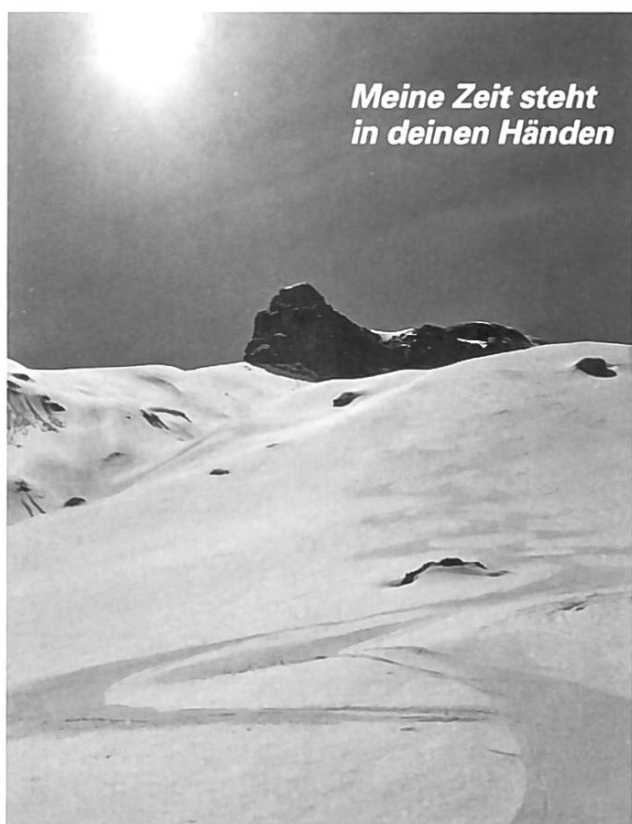
---

### Juli

Ferien  
Nicht vergessen: Fotowettbewerb,  
Thema: «Der Niesen»

### August

14. Di Monatsversammlung;  
Dia-Vortrag Norwegen; P. Mosimann



### Bericht einer Teilnehmerin der kurzen Skitourenwoche in San Bernardino

(zum Lawinenunglück vom 5. März 2001)

Nach unserem ersten Halt auf der Abfahrt vom Surettalückli stehe ich als Letzte oben und beobachte meine Kameradinnen und Kameraden. Hansjürg hat den nächsten Halt unten auf einer Rippe gewählt. Dort befinden sich bereits die ersten unserer Gruppe. Ich sehe, wie Hanni als Zweitletzte erst die Traverse fährt, dann die zügigen

Schwünge durch den Pulverschnee genießt. Langsam fahre auch ich los, noch einen Blick nach oben werfend – da erkenne ich sie, eine vielleicht 2 bis 3 Meter hohe Woge, die in Windeseile auf mich zu fließt, so breit wie der ganze Hang. Das darf nicht wahr sein! Das erwischt uns alle! Rechts oder links seitwärts drausfahren ist nicht möglich, direkt talwärts auch nicht. Es gibt kein Entrinnen. Unausweichlich. Schon hat mich die Masse eingeholt. Mit einem Ruck reisst es mir Ski, Stöcke, Handschuhe, Mütze und Brille weg. Gelingt es mir, oben zu bleiben? Schwimmbewegungen, Arme vors Gesicht! Ich habe keine Chance, irgend etwas zu tun. Ich wirble talwärts, einmal schneller, einmal langsamer, dann wieder schneller. Nun ist alles still. Ich spüre, dass ich noch lebe! Ich spucke Schnee aus dem Mund. Vor dem Gesicht ist ein kleiner Raum, meine Augen sind offen. Es ist nicht ganz dunkel. Das bisschen Helligkeit lässt mich hoffen. «Gott, gib mir Luft!» rufe ich aus Leibeskräften. Mehr brauche ich nicht als ein wenig Luft zum Überleben. Ich will arbeiten. So tief unten kann ich ja nicht sein. Meine Hände links und rechts in Kopfhöhe kann ich keinen Millimeter bewegen, geschweige denn einen anderen Körperteil. Ich denke an meine Familie. Ich will nicht sterben! Mit letzter Kraft schreie ich um Hilfe. Hört mich vielleicht doch jemand? Ich weiss ja nicht, dass ich 70–80 cm tief unter dem Schnee bin... In meinem ersten Lawinenkurs vor über dreissig Jahren habe ich gelernt, dass man als Retter zuerst beobachten und hören soll, bevor man mit Suchen beginnt. Sind vielleicht doch nicht

alle verschüttet? Ich merke nicht, wie mir meine verzweifelten Hilferufe die letzte Kraft rauben und ich das Bewusstsein verliere...

Hansjürg hat den einzig richtigen Platz zum Anhalten ausgewählt. Auf dieser Rippe kann er mit den ersten vier Teilnehmern talwärts ins Flache fahren, während rechts und links alles rutscht. Dabei wird aber Marianne verschüttet. Zum Glück kann Konrad sie rasch wieder befreien. Hanni und ich bleiben verschwunden. Funkgerät und Natel funktionieren nicht, deshalb fährt Yvonne mit letzterem talwärts und hat bald Kontakt mit der Rega, wo es ertönt: Wir sind schon alarmiert! Inzwischen quert Hansjürg mit LVS-Gerät und Sondierstange den Lawinenkegel. Da – mein Ton! Jetzt wird gegraben.

Auf einmal nehme ich Stimmen wahr, mir bekannte Stimmen von Silvia und Marianne. Sie reden mit mir. Aber ich kann ihnen nicht antworten. Mir ist so kalt. Allmählich kommt mein Gedächtnis wieder: Die Lawine! Endlich kann ich fragen. Wo sind die andern? Hanni wird eben ausgegraben, die übrigen sind alle okay. Ich höre Helikopterlärm, fremde Stimmen. Ein Arzt gibt mir Sauerstoff und steckt eine Infusion. «Welcher Tag ist heute?» fragt er. «Das weiss ich doch nicht!» gebe ich zurück. Die vier Lawinenhunde und ihre Führer nehme ich nicht wahr. Nun werde ich in den Heli gebracht und nach Chur ins Spital geflogen. Es ist immer noch schrecklich kalt. Jetzt werde ich untersucht und aufs Beste versorgt. Es stellt sich heraus, dass ich nebst etwas Schmerzen am linken Knie und einem Gramseln in der linken Hand, von der Unterkühlung herrührend, keine Verletzungen abbekommen habe. Mein zweites Leben hat soeben begonnen!

## Unsere Hütten

laden zum Besuche ein!

## Tourenberichte

---

### Walcherhorn–Trugberg

31. März / 1. April 2001

Leitung: Eliane Bärtschi

Teilnehmer/innen: 12

**Endlich!** Nach vier verregneten März-Wochen lautete die Wetterprognose wieder einmal auf «ganze Schweiz: vorwiegend sonniges Wetter!» Noch am Freitagmittag glaubte ich daran, meine Tour wie geplant durchführen zu können. Dann, nach 17 Uhr, die Konsultation des Lawinenbulletins: Anstieg der Lawinengefahr auf die Stufe «erheblich» in allen Expositionen. Es wurde ausdrücklich vor gefährlichen, nicht erkennbaren Tribschneeansammlungen in allen Expositionen gewarnt. Mein Ehemann – ebenfalls Tourenleiter, allerdings bei einer andern Sektion – stellte ganz klar für sich fest, falls ich in die Berglihütte wolle, dann könne ich alleine gehen, er werde in der Mönchsjoehütte übernachten. Gemeinsam beschlossen wir, wie geplant, aufs Jungfrauojoch zu fahren, dort das aktuellste Lawinenbulletin nochmals abzuhören und dann zu entscheiden.

Soviel zu der Planung. Pünktlich um 7.10 Uhr trafen alle 10 Teilnehmer ab Bern ein. In Thun stiegen die anderen 3 Teilnehmer zu. Wir genossen bereits die Fahrt aufs Jungfrauojoch sehr – hatten wir doch alle seit mehreren Wochen den blauen Himmel, die Sonne und die weisse Pracht der Berghänge und Gipfel nicht mehr gesehen. Auf dem Jungfrauojoch – bei Kafi und Gipfeli – hörten wir nochmals das Bulletin ab – immer noch «erheblich». Es blieb beim Entscheid, auf die etwa 35 Grad steile 200-Hm-Abfahrt hinunter zur Berglihütte zu verzichten. Wir telefonierten mit der Konkordiahütte, kein Problem, wir seien herzlich willkommen – und dies obwohl wir mitteilten, wir würden auf die Halbpension verzichten, da unsere Halbpension bereits in unseren Rucksäcken verstaut war. Da wir genügend Zeit hatten, fuhren wir (endlich einmal – für sehr viele eine Premiere) mit dem Lift auf die Sphinx und genossen das unglaubliche Panorama. Im Norden das grüne Mittelland mit dem in